

## Liebe Leserinnen und Leser!

Am Montag war ich auf dem Friedhof. Kein Ort und kein Thema, mit dem man sich in der Advents- und Weihnachtszeit gern beschäftigen möchte.

Und doch betrifft es bei uns und überall auf der Welt ganz viele Menschen.

Ausgerechnet in der Weihnachtszeit, wo doch alles möglichst liebevoll und harmonisch verlaufen soll, gibt es auch die ganz entgegengesetzten Erfahrungen von Trauer, Abschied oder Gewalt. Die einen sagen, gut, dass darüber gesprochen wird. Gut, dass nicht alles unter Lametta, Glühwein und Jingle Bells vergraben wird, sondern ehrlich und unverblümt beim Namen genannt wird.

Während die einen scheinbar ein unbeschwertes und fröhliches Familienfest feiern, fehlt in anderen Wohnzimmern ein geliebter Mensch. Weihnachten kann alles andere als harmonisch sein, sondern bisweilen sehr schmerzlich und schwer erträglich.

Wer in diesen Tagen um einen geliebten Menschen trauert, spürt diese Lücke, die durch nichts und niemanden gefüllt werden kann.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer erlebte in seiner Familie eine ähnliche Situation. Und aus dem Schmerz des Abschieds entwickelte sich eine Tradition, die die Gefühle ernst nahm und erträglicher werden ließ.

Dietrich Bonhoeffers Schwester Sabine berichtet von diesem Ritual aus ihrem Elternhaus:

„Weihnachten 1918 ist alles sehr schwer. Unser Bruder Walter fehlt. Er, der zweitälteste Sohn meiner Eltern, ist am 28. April 1918 als achtzehnjähriger Fahnenjunker im Westen gefallen. Eine schreckliche Lücke ist nun da, und sie bleibt offen. An diesem Weihnachtstag sagt unsere Mutter: 'Wir wollen nachher hinübergehen.' Das Hinübergehen heißt, wir gehen alle auf den Friedhof.

Mama und Papa sind vorher noch einmal ins Wohnzimmer gegangen und haben einen Tannenzweig vom Baum geschnitten mit einem Licht und Lametta und nehmen diesen Weihnachtszweig für das Grab von Walter mit.



[Rike\\_pixelio.de](http://Rike_pixelio.de)

Auch in den folgenden Jahren ist es zu Weihnachten bei diesem Friedhofsgang geblieben.“

Weihnachten hatte sein „Heilsein“ verloren, wie das Loch im Baum allen zeigte.

Die Lücke war nicht verleugnet. Sie wurde nicht überdeckt. Zugleich gab es für die Eltern und die anderen Geschwister eine Verbindung vom Baum zum Grab, von Feier zu Friedhof.

Manche Trauernde haben dieses Ritual der Bonhoefferfamilie dankbar aufgenommen und inzwischen selber gestaltet. Sie berichten, es habe ihnen geholfen, Tod und Leben in Beziehung zu bringen, ohne dass sie Weihnachtsstimmung heucheln mussten.

Ein aufrichtiges und einfühlsames Weihnachtsfest wünscht Ihnen Ihre Pfarrerin

*Christa Wagner*

